

Effektiv-Geschäft. Weizen fest, weißer 16,00—18,30—19,70 Mark, gelber 15,30—17,00—18,00 Mrk. — Roggen fest, schlechter 13,60 bis 15,20 Mark, galizischer 12,60—14,20 Mark. — Gerste beh., schlechte 14,90—16,10 Mrk., galizische 12,60—14,60 Mrk., ung. 14,60—15,90 Mrk. — Hafer beh., schlechter 15,30—17,10 Mrk., galizischer 14,00—15,80 Mrk., ung. 14,60—16,40 Mrk. — Erbsen unveränd., Kocherbsen 18,50 bis 21 Mrk., Futtererbsen 15—18 Mark. — Widen behauptet, schlechte 19—20,50 Mark. — Bohnen unverändert, schlechte 21,50—28 Mark, galizische 20—21,50 Mrk. — Lupinen beacht., gelbe 14—15,50

Mrl., blaue 12-13,50 Mrl. — Mais behauptet, 13,80-14,50 Mrl. —
Delfaaten fest, Winterraps 23-24-25,75 Mrl., Winterübren 20-22,25
bis 24 25 Mrl., Sommerübren 20-22,25-24,25 Mrl., Dotter 19-22-23
50 Mrl. — Schlaglein unverändert, 22,50-25,50-27 Mrl. — Hans-
saamen geschäftlos, 19,50-20,50-21 Mrl.

Preisnotierung per 50 Kilogramm netto.

Rapskuchen fest, schlesischer 7,80-8,20 Mrl., ungar. 7-7,50 Mrl. —
Kleeblatt fest, weiß 33 45-54-72 Mrl., roth 30-39-46-52 Mrl.,
schwedisch 54-63-75 Mrl., gelb 16,50-21 Mrl. — Thymothee gefragt,
27-30-33 Mrl. — Leinuchen 11-11,50 Mrl.

Für Roggen und Weizen in feiner Waare herrschte am heutigen
Markte feste Stimmung auch waren Gerste und Hafer besser gefragt.
Delfaaten, Rothsaat, Saatwicken und Mais fest und begehrt.

Bromberg, 15. März. (Marktbericht von A. Breidenbach.) —
Weizen 165-183 Mark. — Roggen 137-147 M. — Gerste 148-156
M. — Hafer 160-165 M. (Alles per 1000 Kilo nach Qualität und
Effektivgewicht.) — (Privatbericht.) Spiritus 55 Mark per 100
Liter a 100 pSt. (Brb. Btg.)

Berliner Viehmarkt.

S. Berlin, 15. März. Auf heutigem Viehmarkte waren zum
Verkauf an Schlachtvieh angetrieben: 2228 Stück Hornvieh, 6724
Stück Schweine, 7901 Stück Schafe, 1314 Stück Kälber. — Das
Geschäft war lebhaft, da Exporteure vielfach als Käufer auftraten.
— Hornvieh wurde reger begehrt und erzielte etwas höhere Preise.
Pro 100 Pfd. Fleischgewicht wurden bezahlt I. a. Du. 54-56 M.,
II. a. 47-50 M., III. a. Du. 39-43 M. — Auch Schweine wurden
besser bezahlt und gingen flott ab. Beste fette Kernwaare fekte pro
100 Pfd. Fleischgewicht 55-57 M. durch. — Schafe wurden sowohl
zum Export wie für den Lokalkonsum begehrt und erzielten höhere
Thiere mit Woll 24-26 M. pro 45 Pfd. Fleischgewicht. — Kälber
waren in schwacher Anzahl zugetrieben und mußten Käufer bessere
Preise anlegen.

Staats- und Volkswirtschaft.

**** Die Frage nach Mitteln zur Herabdrückung der Fleisch-
preise** beschäftigt gegenwärtig in hohem Grade die öffentliche Auf-
merksamkeit. Bekanntlich ist man seit einiger Zeit in vielen Städten
auf die Idee der Selbsthilfe gegenüber den riesigen Fleischpreisen ge-
kommen. Die „N. Börsen-Ztg.“ macht einige recht beachtenswerte
Vorschläge, die wir unseren Lesern mittheilen zu sollen glauben. In
dem zunächst für Berlin berechneten aber allgemein interessirenden Ar-
tikel heißt es nämlich:

Fleisch ist das eigentliche Nahrungsmittel für die Bevölkerung
unserer Hauptstadt geworden, welche mit einem Fleischkonsum von 0,56
(nach London mit 0,60) den ersten Rang unter allen großen Städten
Europas einnimmt. Das einzige rationelle Mittel, billigere Fleisch-
preise zu verschaffen, ist, die Konkurrenz zu vermehren und
durch zweckmäßige Einrichtungen zu unterstützen, durch
Assocationen und Konsumvereine wird höchstens eine vorübergehende,
keine wirksam bleibende Konkurrenz geschaffen; denn Vieh läßt sich nicht
stapeln, um bei passender Gelegenheit billige Vorräthe anzuhäufen.
auch durch die Macht des Kapitals nicht billiger beschaffen, weil all-
wöchentlich nur so viel zugeführt wird, als Bedarf ist und darin vor-
kommende Ungleichheiten im Verlaufe einer Woche ihren Ausgleich fin-
den. Um eine wirksame und dauernde Konkurrenz zu erzielen, schaffe
man solche unter den Schlächtern selbst. Man gebe jedem
Menschen, der das Schlachten versteht, aber nicht die Mittel besitzt sich
ein Schlachthaus und ein theures Verkaufslokal zu errichten, die Gele-
genheit, so oft er will und so oft es ihm lohnend erscheint, in einem
öffentlichen Schlachthaus gegen eine geringe Abgabe für jedes zur
Schlachtung gebrachte Stück Vieh zu schlachten und das Fleisch in einer
öffentlichen Fleischhalle, in welcher es nicht dem Verderben durch die
Witterung preisgegeben ist, gegen ein mäßiges Stättgeld zum Verkauf
zu stellen. Diejenigen Personen, welche gegenwärtig im Dienste der
Schlächter stehen, werden den selbständigen Erwerb, zu welchem ihnen
ohne Risiko Gelegenheit geboten wird, vorziehen und das Schlächter-
gewerbe so lange betreiben, als es überhaupt noch einen zum Lebens-
unterhalt notwendigen Gewinn abwirft. In dieser Weise wird den
so genannten Ladenschlächtern eine dauernde Konkurrenz geschaffen, wie
solche auch unter den die die Fleischhallen benutzenden Schlächtern von
selbst eintritt. Das rationelle Mittel, billige Fleischpreise zu schaffen,
ist also die bisher seit fünfzig Jahren von den städtischen Behörden
berathene Einführung des Schlachtzwanges in Verbindung mit Fleisch-
hallen. Das heutzutage Gesetz, Einführung des Schlachtzwanges, vom
18. März 1868, schreibt der Gemeinde den Gewinn vor, welcher aus
der Schlachtung und dem Betriebe öffentlicher Schlachthäuser in Maximo
gezogen werden darf und ist derselbe mit 5 pSt. Zinsen und 1 pSt.
Amortisation begrenzt d. h. also, die Schlachtgebühren dürfen nur
diesen Erträgen entsprechen bemessen werden. Der Schlachtzwang
ist eine Maßregel, von der man bei gewissenhafter Erwägung der
G. lünde pro und contra zugesehen muß, daß sie das Fleisch durchaus
nicht vertheuert.

**** Banknachrichten.** Bezüglich einer neuerlich an dieser Stelle
gebrachten Notiz über die Berliner Wechselbank, zu der wir
ausdrücklich hinzugefügt hatten, daß sie Berliner Blätter entnommen,
erhielt die „Berliner Börs.-Ztg.“ aus Peking folgende Berichtigung:
„Der Berliner Wechselbank hat niemals hierorts eine Filiale gehabt,
ich kann daher deren Inhaber nicht gewesen sein, sie war niemals in
der Lage, einen Prozeß gegen mich führen und hieraus 52,000 Thlr.
erstreiten zu können, weil ihr irgend welcher Anspruch an mich weder
zugestanden hat noch zusteht. Dagegen habe ich als Nachfolger
der hier domicilirt gewesenen Filiale der Provinzial-Wechsel-
bank gegen deren Mutter-Institut Berliner Wechselbank.

zunehmend in Liquidation, aus Geschäften, die mir gesetzlich anfechtbar
erscheinen, einen Anspruch von circa 52,000 Thaler zunächst mit
2000 Thlr. gerichtlich eingeklagt. In dieser meiner Prozeßsache gegen
die Berliner Wechselbank, aus welcher für mich eine Zahlungsverbind-
lichkeit herzuleiten außer aller Möglichkeit liegt, hat der erste Richter
am 9. c., wie mir mein Sachwalter mittheilt, aus materiellen Grün-
den abweisend erkannt. Selbstverständlich werde ich gegen diese Ent-
scheidung die gesetzlich zustehenden Rechtsmittel durchzuführen nicht
unterlassen. Peking, den 12. März 1875. Louis Wachsauer.“

— In der am Sonnabend in Berlin stattgehabten Sitzung des Auf-
sichtsraths der Deutschen Genossenschaftsbank (Sör-
gel, Parisius) ist nunmehr die Dividende definitiv, vorbehaltlich der
Genehmigung der Generalversammlung, auf 6 pSt. festgestellt wor-
den. — In der am demselben Tage stattgehabten Generalversammlung
der Preussischen Hypotheken-Aktienbank (Spiel-
hagen) waren 53 Aktionäre mit einem Aktienkapital von 630,000 Thlr.
= 630 Stimmen vertreten. Graf zu Solms-Baruth eröffnete als Vors.
des Kuratoriums die Versammlung durch Vorlegung der Bilanz
und des Geschäftsberichts pro 1874, von deren Verlesung Abstand ge-
nommen wurde. Die vorgeschlagene Dividende pro 1874 von 12 1/2
Prozent, welche sofort zur Auszahlung gelangt, wurde einstimmig ge-
nehmigt und hierauf Decharge ertheilt. — Der Danziger Bank-
verein beruft eine ordentliche und außerordentliche Generalversamm-
lung zum 2 April c. nach Danzig. In letzterer sollen ein neuerdings
gestellter Antrag auf Liquidation der Gesellschaft und eventuell die
Feststellung der Modalitäten der Liquidation zur Berathung kommen.

**** Wien, 15. März.** Die Einnahmen der franz.-östr. Staats-
bahn betragen in der Woche vom 5. bis zum 11. März 536,805 Fl., er-
gaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine
Mindereinnahme von 17,754 Fl.

**** Wien, 15. März.** Die Einnahmen der Karl-Ludwigsbahn
betragen in der Woche vom 5. bis zum 11. März 193,329 Fl.,
gegen die entsprechende Woche des Vorjahres Mindereinnahme
80,924 Fl.

Angekommene fremde vom 16. März

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Gebr. Kaphan a. Schroda,
Koneja aus Kulm, Scherbel aus Glogau, Gabriel aus Onien, Leb-
mann aus Dresden, die Gutsherrn b. Westerst aus Roth Platkow,
v. Budzinski aus Tulce, v. Goldt aus Siedorzylowo, Wenzler aus
Rusisch Polen, Baumeister Hübler aus Breslau, Mechaniker
Thieme aus Potsdam, Rentier Trogberg aus Dresden.

HOTEL ZUM SCHWARZEN ADLER. Die Gutsherrn Ma-
nowski aus Oporowo, Przemyski aus Guttom, die Bürger, La-
kowski und Janicki aus Schroda, die Kaufleute Leichtentritt und Kap-
han mit Tochter aus Miloslaw.

GRÄTZ HOTEL ZUM DEUTSCHEN HAUSE vorm. KRUG'S.
Die Gutsherrn Lehmann und Pfau aus Glinau, Brenner-
Verwalter Gräber aus Paprotsch, Frau Stein aus Neutomschel,
Fabrikant Blau aus Böbau, Kaufmann Bod aus Danzig, Fräulein
Günter aus Freiberg.

C. SCHARFFENBERG'S HOTEL. Die Kaufleute Günther u.
Vorsche aus Breslau, Zweig aus Leipzig, Casparius aus Krotoschin,
Peschke und Siegel aus Tereopol, die Gutsherrn Kof aus Garbi-
nowo, Fuchsmann aus Briesen, Wehl aus Michiewo, Fabrikant Säu-
mann aus Charlottenburg, Ingenieur Vedour aus Kosen, Hotelier
Fest aus Dobornit.

KEILER'S HOTEL. Die Kaufleute Knoch aus Kottbus, Op-
czynski aus Slupce, Frau Zuder und Sohn aus Kröben, Frau Mel-
czynska aus Kletschewo, Bauchwitz aus Lantsberg a. W., Kunze aus
Kions, Dressel aus Polajewo, Levi aus Pinne, Marktwitz aus Bres-
lau, Beerwald aus Benischen.

Bis 5 Uhr Nachmittags eingegangene Depeschen.

Berlin, 16. März. Das Abgeordnetenhaus ermächtigte das Prä-
sidium, dem Kaiser die Glückwünsche des Hauses zum Geburtstag
darzubringen. Abg. Biesenbach brachte einen Antrag zur Aufhebung
der Maigesetze ein, ausgenommen dasjenige wegen Austritts aus der
Kirche. Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs über das Kosten-
wesen in Auseinandersetzungsachen. Das Haus beschließt die zweite
Berathung im Plenum. Zur ersten Berathung des Gesetzes über die
Dotationsentziehung für katholische Bischöfe sind 15 Redner gegen, 12
für eingeschrieben. Reichensperger gegen die Vorlage, die einen Ein-
griff in das Vermögensrecht der katholischen Kirche involvire, die ein
Gesetz der Rache sei und bewußtermaßen der Kirche Unrecht zufügen
wolle. Der Präsident ruft Reichensperger dieses Ausdrucks wegen zur
Ordnung.

Paris, 16. März. Das „Journal officiel“ veröffentlicht, daß
Desjardins, Bardoux und Passy, bis jetzt Unterstaatssekretäre, zu Mi-
nistern des Innern, der Justiz und der Finanzen, desgl. Jourdain
Generalsekretär, zum Unterrichtsminister ernannt worden ist.